

Predigtreihe



heute zum Thema:
»Hier landet Gott«

Titus 2,11

»Hier landet Gott«

Titus 2,11

Hat es »zoom« gemacht bei Ihnen? Bei euch, den Kindern? Diese Zeitmaschine behalten wir mal hier im Gemeindehaus. Wenn die so toll funktioniert, dann beamen wir uns immer wieder mal zurück in die Vergangenheit. Das hat schon einen großen Vorteil, wenn man nicht nur von den alten Geschichten und Erlebnissen erzählt bekommt, sondern mitten drin ist im Geschehen. Es live mitkriegt, was sich da alles abspielt. Wahrscheinlich würde es im Geschichtsunterricht oder auch bei Predigten in einem Gottesdienst öfter mal »zoom« machen. Vielleicht ja heute?

Heutzutage kann man über das Fernsehen oder Internet an großen Ereignissen live dabei sein. Wobei da inzwischen nicht nur die großen Ereignisse, sondern auch viel Schrott ausgestrahlt wird. Was wären denn Ihre Plätze, an die Sie gerne mal mit einer Zeitmaschine reisen wollten? Ich würde mal gerne zu den Endspielen der Fußballweltmeisterschaften reisen, bei denen die deutsche Mannschaft gewonnen hat. 1954 in Bern, 1974 in München (liegt das wirklich in Deutschland?) oder 1990 in Rom.

Für mich keine Frage - auch die Mondlandung im Jahr 1969 zählt zu den großen Ereignissen der Geschichte der Menschheit. Wie sagte Neil Armstrong doch damals in unvergesslichen Worten: (Video-Clip). Nur ein kleiner Schritt für einen Menschen - aber ein riesiger Sprung für die Menschheit.

Und wenn die Mondlandung schon ein solch bedeutendes Ereignis darstellt, wie riesig ist dann erst die Landung Gottes auf dieser Erde in Bethlehem zu bewerten. Da wurde nicht nur Geschichte geschrieben, sondern dem gesamten menschlichen Leben ein neues Vorzeichen gegeben. Aus Minus wird Plus. Eine neue Zeitrechnung. Aus »vor Christus« wird »nach Christus« und hoffentlich für jeden von uns »mit Christus«. Darauf kommt es letztlich an.

Paulus hat das seinem Freund Titus mal so geschrieben (Titus 2,11) Übersetzung »Neues Leben«):

»Denn die Gnade Gottes, die allen Menschen Rettung bringt, ist sichtbar geworden.«

1. »Vor Christus«

Das hört sich schon sehr dramatisch an, was Paulus hier beschreibt. Wenn jemand gerettet werden muss, hat er echt ein großes Problem, aus dem er selber nicht mehr rauskommt. Wenn ein Mensch von einer Lawine verschüttet wird, kann er sich selber nicht mehr befreien. »Du bist wie eingebacken«, beschreibt es mal ein Lawinenopfer. Da kannst du deine Arme und Hände nicht mehr bewegen. Sie sind in deiner Position im Schnee festgepresst. Wenn keiner von außen zu dir durchdringt, stirbst du. Dieser Mann hatte ein Lawinen-Ortungsgerät bei sich und konnte so innerhalb von drei Minuten durch seine Freunde gerettet werden.

Gott brauchte kein Ortungsgerät. Er hatte jeden Menschen auch so ganz genau auf seinem Radar. Er hat sie alle gesehen, die jemals auf der Erde lebten. Keiner konnte sich vor ihm verstecken. Und sie alle hatten keine Chance, sich selber zu retten. Sie waren wie festgebacken in ihrem Zustand und konnten nichts daran ändern. Ihr Problem war, dass sie alle keinen Platz für Gott hatten. Sie wollten selber bestimmen. Selber entscheiden, selber gestalten, selber groß sein - alles ohne Gott. Autonome Menschen sein - unabhängige Gestalter ihres eigenen Schicksals. Manche klammerten Gott komplett aus ihrem Leben aus, andere versuchten ihn für ihr Glück einzuspannen, indem sie beteten, dass er auf sie aufpasst und Gelingen gibt. Aber ansonsten wollten sie von ihm in Ruhe gelassen werden. Und Gott schaute zu.

Er versuchte erst am Beispiel einer einzelnen Familie zu verdeutlichen, dass es für die Menschen wirklich von Vorteil ist, ihm das Leben anzuvertrauen. Aus der Familie Abrahams wurde das Volk

Israel, aber bis auf wenige verheißungsvolle Phasen änderte sich an dem traurigen Zustand kaum etwas. Gott blieb außen vor.

Zu tief steckte das Grundproblem der Sünde auch in den Menschen Israels. Als die ersten Menschen gegen Gott geputscht haben, wurde eine Lawine losgetreten, die jeden hoffnungslos mitriss. Keiner konnte sich aus ihr befreien. Es waren einzelne, die diesen Zustand erkannten und sich hilfeschend an Gott wandten. Und die konnten es dann auch erleben, wie er sie aus diesem freien Fall ins ewige Unglück rettete. Nein, an Gott lag es wirklich nicht, dass sich die Menschen so beharrlich weigerten, ihn ihr Gott sein zu lassen mit allen Rechten.

2. Gott mittendrin

Gott war den Menschen gegenüber absolut nicht in der Pflicht ihnen auch nur irgendetwas Gutes zu tun, so wie sie mit ihm umgesprungen sind. Und dennoch tut er das absolut Beste, was uns auch nur passieren konnte. Er schickte seinen eigenen Sohn auf diese Erde. Was wir hier durch unsere geniale Zeitmaschine miterleben konnten, ist für unsere gesamte Menschheit ein Schicksalstag. Gott selber betritt unseren Planeten. Gott wird Mensch. Gott lässt sich auf dieser Erde sehen, wohnt unter uns, zeigt uns sein Gesicht und offenbart uns sein Herz. Nirgendwo sonst kommen wir Gott so nahe wie in Jesus Christus. Was für eine Liebe begegnet uns hier in Bethlehem.

Gott lebte von da an gut dreißig Jahre mitten unter uns Menschen. Dabei hatte er eine absolut umfangreiche Mission zu bewältigen. Auf der einen Seite war Gott ganz Mensch. Er lernte so das menschliche Leben in all seinen Facetten aus eigener Erfahrung kennen. Er steckte so ganz und gar in unserer Haut, dass es nichts gibt in unserem Leben, was nicht Jesus mitfühlen könnte. Hier haben wir endlich jemand, der uns völlig versteht und ohne Ende liebt. Er hat es in jahrelanger persönlicher Erfahrung gelernt, die Welt durch unsere Augen zu sehen. Auf der anderen Seite blieb

Jesus ganz Gott. In seinem Auftrag hat er uns ungeschminkt und deutlich Gottes Perspektive des Lebens vermittelt. Er hat uns zugemutet, dass wir uns dieser erschütternden Diagnose Gottes im Blick auf unser Leben stellen. »Ihr seid verloren.« Natürlich hört das keiner gern. Wer lässt sich das schon widerspruchslos unter die Nase reiben: »Du bist ein Verlorener.« Wir sind es gewöhnt die Macher zu sein. Und jetzt stellt Jesus fest, dass das nur ein Trugbild ist. In Wirklichkeit stecken wir tief in der Schneelawine fest und gehen dem ewigen Tod entgegen.

Aber Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht schon längst auf dem Weg wäre, uns da herauszuholen. Und dafür ist Jesus die Schlüsselperson. Weil er ganz Gott war, wurde er von den Menschen zum Tod verurteilt, weil sie das als eine gotteslästerliche Anmaßung empfanden. Und weil er ganz Mensch war, hat Gott diese Hinrichtung nicht verhindert, sondern seinem Sohn sogar noch die Schuld der ganzen Menschheit aufgebürdet und sterben lassen. Jesus stirbt so erbärmlich zwischen Himmel und Erde an einem Kreuz. In Krippe und Kreuz zeigt sich beispiellos Gottes Gnade, die den Menschen die Rettung bringt.

3. »Mit Christus«

Da stellt sich nun nur noch eine Frage: Kann Jesus mit dieser Rettung bei dir landen. Der riesige Sprung für die Menschheit wurde von Jesus getan. Aber dieser kleine Schritt eines Menschen, wirst du ihn gehen? Genau genommen ist es ja gar nicht mal ein Schritt, es ist mehr eine Antwort, ein Gebet: Jesus, was in der Krippe in Bethlehem seinen Anfang nahm und am Kreuz vor Jerusalem so grausam beendet wurde, geschah meinerwegen. Ich war auch einer von denen, die Gott im Leben abgesetzt haben, um selber zu bestimmen. Ich war auch einer von denen, die von der Lawine der Sünde mitgerissen und unter ihr begraben wurde - aussichtslos. Danke dafür, dass du mich gesucht hast. Heute hast du mich gefunden. Heute hat es bei mir »zoom« gemacht. Jesus, zieh du in mein Leben ein. Lande bei mir. Nimm Platz in meinem Leben und

bestimme du. Denn du weißt eh besser was gut ist für mich. Danke für deine Gnade.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: H.D. Volz / pixelio.de